

# Predigt an Lätare 2023

## Jes 54,7-10: Gottes ABER

*7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen,  
aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.*

*8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen,  
aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen,  
spricht der HERR, dein Erlöser.*

*9 Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.*

*10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen,  
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen,  
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen,  
spricht der HERR, dein Erbarmer.*

Liebe Gemeinde,

die Sonne ist untergegangen. Die sengende Hitze des Tages weicht einer kühlen Starre. Miriam, ihre Familie und andere Familien versammeln sich am Feuer in der Nähe des großen Flusses. So wie an jedem Abend. Und so wie an jedem Abend erzählen die Alten die Geschichten aus einer weit entfernten Zeit. Wehmütig berichten sie von den großen Tagen am Tempel des Herrn.

Miriam ist jedes Mal gefesselt von diesen Geschichten und wünscht sich nichts sehnlicher als Teil des Treibens am Tempel zu sein. „Wie gerne würde ich einmal an einem Gottesdienst dort teilnehmen.“ denkt sie. „Die Musik hören, die Gesänge und Gebete. Und vor allem: spüren, dass Gott lebt und nah ist.“ Sie seufzt. „Aber das werde ich wohl nie erleben. Jerusalem ist zerstört, der Tempel steht nicht mehr. Verwüstet von den unseren Feinden. Und jetzt hängen wir an den Flüssen von Babylon. Weit weg von zu Hause. Weit weg von Gott. Hat er uns verlassen? Zumindest komme ich mir so vor. Wie eine Frau, die von ihrem Freund sitzen gelassen wurde!“

Eine Männerstimme betet laut: „Herr, vergiss nicht, was uns zugestoßen ist! Sieh doch, wie man uns schmäht und beschimpft! Das Land, das du uns gabst, ist in fremder Hand, Fremde wohnen in unseren Häusern.“ Zustimmendes Gemurmel ist zu hören. Hier und dort beginnen Körper, sich vor und zurück zu wiegen. Die Stimme fährt fort: „Unsere Väter sind im Krieg gefallen und unsere Mütter sind Witwen geworden. Herr, rette uns!“

„Amen“ erschallt es aus vielen Mündern. Miriam betet nur halbherzig mit. „Ist es denn wirklich so, dass Gott uns verlassen hat?“, überlegt sie. Ihr Onkel Schamma ist sich da ganz sicher. Der sagte neulich: „An unserer Lage sind wir doch selbst schuld. Wir haben Gott verlassen. Er war treu. Wir untreu. An-

deren Göttern sind wir nachgelaufen. Auf die Propheten des Höchsten haben wir nicht gehört. Gott ist uns egal gewesen. Wir taten, was wir wollten. Die Reichen wurden immer reicher und die Armen immer ärmer. Die Richter haben schon lange kein Recht gesprochen. Kein Wunder, dass Gott das nicht mehr mit ansehen konnte. Enttäuscht war er von uns. Wie ein Mann, der von seiner Frau verlassen wurde. Da dürfen wir uns nicht wundern, wenn Gott zornig ist.“ Immer wieder erzählt Schamma von der Schuld der Israeliten. Und von Gottes Zorn. „Das mag ja alles sein – aber was hat das mit mir zu tun?“ fragt sich Miriam. „Ich bin doch erst hier in Babylon geboren worden. Vielleicht haben meine Eltern gesündigt. Aber ich nicht.“ Sie ärgert sich über die ständigen Klagen und das Gerede von einem zornigen Gott. Denn: „Die Lage ist schon beschissen genug. Wenn Gott jetzt auch noch gegen uns ist – halte ich das nicht aus!“

Liebe Gemeinde, unsere Situation heute ist eine andere. Aber vielleicht teilen wir die Sehnsucht von Miriam. Die Sehnsucht nach Gottes Nähe. Die Sehnsucht nach Trost und Halt in unsicherer Zeit. Einer Zeit, in der unzählige Menschen durch die Schuld anderer leiden.

Den Menschen damals an den Ufern Babylons wurde eine Antwort gegeben, die bis heute Hoffnung schenkt. Dabei spielt ein kleines Wort eine große Bedeutung. Vier Buchstaben hat es nur. Doch es macht einen Unterschied. Ich meine das Wort ABER.

In der Kommunikationsforschung wird auf das „aber“ sehr geachtet. Denn im üblichen Sprachgebrauch ist es so: Auf dem, was nach dem „aber“ kommt, liegt alles Gewicht. Zum Beispiel bei dem Satz: „Ich habe dich lieb, aber du gehst mir ganz schön auf die Nerven!“ Der positive erste Satzteil (Ich habe dich lieb) wird durch den negativen zweiten Satzteil (aber du gehst mir ganz schön auf die Nerven) eingeschränkt – vielleicht sogar durchgestrichen. Kommunikationsforscher meinen: „Ja, aber Sätze“ sind ein No-Go. Denn oft machen die harschen Aussagen im zweiten Teil den Satzanfang zunichte. Interessanter Weise tauchen in unserem Predigtwort gleich drei Aber-Sätze auf. Doch anders als im Alltagssprachgebrauch wird hier durch das Aber alles ins Positive gewendet. Die Aber-Aussagen haben volles Gewicht und volle Betonung. Sie schränken die negative Satzanfänge ein. Hören wir sie noch einmal:

1. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen,  
aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. (V. 7)

2. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. (V. 8)
3. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer. (V. 10)

Es sind ganz starke Zusagen, die hier durch den Mund des Propheten Jesaja gemacht werden. Diese Zusagen sind deshalb so stark, weil sie die katastrophale Gegenwart ernst nehmen. Da wird nichts beschönigt. Es fallen keine Sätze wie: „Alles halb so schlimm“, „Kopf hoch, wird schon wieder“ oder so.

Die Wahrheit ist: Es war und ist schlimm.

„Ja“, sagt Gott, „ich habe mich von dir abgewendet. Ich habe mich von dir zurückgezogen und es laufen gelassen. Du wolltest in Ruhe gelassen werden – da habe ich dich in Ruhe gelassen. Du wolltest allein machen, ohne meine Hilfe. Na, dann habe ich dich halt alleine machen lassen. Schau an, was dabei heraus gekommen ist. Schau, wo die Welt gelandet ist ohne die Ausrichtung auf mein Wort hin.

Und ja, ich war zornig. Meine Liebe wurde so sehr enttäuscht. Ich habe um dich geworben, dir immer neue Botschaften geschickt. Aber du hast mich nicht gehört. Anderes war wichtiger. Du hast mir nicht vertraut. Wie eine Ehefrau, die ihren Mann hintergeht. Das tat mir weh. Und deshalb habe ich dich verlassen.“

Ehrlich und schonungslos benennt Gott die gegenwärtige Situation. Zu all den brennenden aktuellen Problemen fühlen wir Menschen uns auch noch von Gott verlassen. Und das macht unsere Lage ja noch verzweifelter. Wenn nicht nur wir Menschen den Geschöpfen und der Schöpfung fortwährend Böses tun. Sondern wenn dann Gott auch noch gegen uns arbeitet. So scheint es. Und Gott verneint das nicht. Doch setzt er dem sein großes ABER entgegen.

- „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, ABER mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.
- Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, ABER mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. ...

Dieses ABER hat alles Gewicht. Es setzt unserer zerbrechlichen Gegenwart Gottes starke Zukunft entgegen. Gegründet auf seine große Barmherzigkeit. Geprägt von seiner ewigen Gnade. Das ABER sagt: So, wie es ist, wird es nicht bleiben. Die Zukunft ist nicht einfach das Produkt der Gegenwart. Gott ist da! Er setzt einen Neuanfang. Gott verweigert dem Lauf der Dinge seine Zustimmung. Er wendet sich ab von seinem Zorn und gibt seiner Liebe und sei-

nem Erbarmen Raum. Davon wird der weitere Weg bestimmt sein. Und davon sollst Du Dich in deinem Handeln bestimmen lassen.

Dieses ABER ist typisch für Gott. Er spricht es nicht nur zu Miriam und ihren Leuten. Immer wieder hören und lesen wir es in seinem Wort. Am deutlichsten spricht er es schließlich durch seinen Sohn Jesus Christus. Das wird uns gerade jetzt, in der Passionszeit, vor Augen geführt.

In der Passionsgeschichte erleben wir, wie Jesus das Leid der Welt auf sich nimmt. Wir sehen seine Schmerzen, seine Angst, die Verspottung, die Qual und schließlich seinen Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ In Jesu Tod am Kreuz ist alles zusammengefasst, was uns Menschen das Leben schwer macht. Alles Negative. Auch unsere Gottverlassenheit.

Doch der Auferweckung Jesu wird das große ABER laut. Gottes Zukunft beginnt für dich und mich. Seine große Barmherzigkeit und seine ewige Gnade wird dir im Vertrauen auf Jesus geschenkt.

Und es ist genau so, wie es die Kommunikationsforscher sagen: Was nach dem Aber kommt, hat alles Gewicht.

So ist es auch bei dem letzten Bild, das uns der Prophet Jesaja vor Augen malt. Hör, wie stark Gott seine Gnade macht:

- „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, ABER meine Gnade soll nicht von dir weichen...“

Wer schon einmal in den Alpen war, kann sich schwer vorstellen, wie dieses Gebirge weichen oder fallen könnte. Nichts ist dauerhafter als das, denken wir. Aus der Geologie wissen wir allerdings: Auch Gebirge haben ihre Zeit. In den Alpen kann man auf 2000 Metern Versteinerungen Muscheln finden. Die leben doch eigentlich im Meer. Wie kommen die dahin? Vor unvorstellbar langer Zeit wurden die Alpen durch enorme Kräfte aufgefaltet. Gesteinsschichten, die vorher auf dem Meeresboden waren, finden sich jetzt in großer Höhe.

Auch wenn diese Vorgänge von uns nicht aus eigener Erfahrungen erfasst werden können, haben sie doch stattgefunden. Berge weichen und Hügel fallen hin. Aber Gott spricht zu Miriam und zu dir: „Selbst wenn sie das tun, selbst wenn das passiert, was jenseits unserer Vorstellungskraft liegt: Ich bleibe dir gnädig. Ich gebe dich nicht auf. Niemals. Komme was wolle!“

Amen

*Pastor Klaus Bergmann*

*Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*

(unter Rückgriff auf [www.calwer-stiftung.com/laetare-4-sonntag-der-passionszeit.459197.202264.htm](http://www.calwer-stiftung.com/laetare-4-sonntag-der-passionszeit.459197.202264.htm))